

Das Haus brachte heute die allgemeine Aussprache über Ernährungsfragen in Gade. Die Erörterung war stellenweise noch recht lebhaft, besonders infolge der Rede des konföderativen Abg. v. Wappler, der sich mit schärfsten Worten gegen die Reichsgesetzstelle und darüber hinaus gegen die ganze Politik des Reichsernährungsministers wandte. Er fand, daß gegen die Landwirte ein unerhörtes Verbrechen begabachtet

vorher sei. Er kritisierte dann die zu harte Verabredung der Verhandlung im letzten Jahr und die Hinausschiebung auf die alte Höhe im letzten August.

Gegen die Kritik der Ernährungspolitik

wandte sich Staatssekretär v. Waldow. Er betonte, daß dieses Übermaß an Kritik wahrlich nicht zur Hebung der Arbeitsfreudigkeit der Landwirte beitragen kann. Er nahm die Reichsgetreidekasse gegen die Angriffe in Schutz und betonte, daß ihre Schätzungen eher zu niedrig als zu hoch sind, denn auch das Brotgetreide wird noch immer nicht vollständig erfüllt und noch veräußert. Gegen die Verabredung der Brotration zu Beginn eines Centjahres erklärten ganz erhebliche Bedenken, denn eine solche Maßnahme zu diesem Zeitpunkt würde in der Bevölkerung ein hohes Maß von Niedergeschlagenheit erzeugen und das Durchhalten gefährden. Zum Fall Reußlin befragte Herr v. Waldow, daß er irgendwie zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Magistrat beigetragen habe, schob die Schuld dafür vielmehr auf den „Vorwärts“, der mit seiner Veröffentlichung die Denkschrift erst zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gebracht habe. Herr v. Waldow schloß mit dem Hinweis auf die schweren Leiden, die die französischen Landwirte in dem vom Krieg heimgesuchten Gegenden zu erdulden hätten, mit denen die Kriegsgäste der deutschen Landwirte nicht verglichen werden könnten.

Abg. Hofer (N. S.): Gegen streikende Arbeiter geht man anders vor als gegen aufrührerische Landwirte. Die Arbeiter werden ohne weiteres zum Frontdienst eingezogen. Die Einführung fleischer Wochen würde Schntausende unserer Volksgenossen zum Hungerlode verurteilen. Abg. Leppelmann (Str.): Es geht kaum einen Menschen, der noch nicht gegen eine Kriegsverordnung verstoßen hat. Die Schaffensfreudigkeit der Landwirte darf nicht beeinträchtigt werden. Abg. Dr. Band (konf.): Die willkürlichen brutalen Durchsuchungen auf dem Lande, die auf anonyme Anzeige hin erfolgen, müssen verstimmend wirken. Abg. Hofer (konf.) wendet sich in seinem Schlusswort gegen die Ausführungen des Staatssekretärs und befreit, dem Kriegsernährungsamt oder der Reichsgetreidekasse Leichtfertigkeit vorgeworfen zu haben.

Die Anträge des Ausschusses zu den Ernährungsfragen werden angenommen, ebenso der Antrag auf größere Rücksicht bei der Metallbeschlagnahme.

Nachdem noch der Haushaltsplan der Domänen erledigt, vertagte sich das Haus auf nächsten Dienstag.

Livlands und Estlands Zukunft.

Gegen falsche Darstellungen.

In den letzten Tagen beschäftigten sich österreichische und auch reichsdeutsche Blätter vielfach mit der Entwicklung der baltischen Frage. Es wurde dabei Kritik an der Rede des deutschen Reichskanzlers geübt, die er an die Abordnung aus Estland und Livland im Großen Hauptquartier gehalten hat. Auch wurde gesagt, daß durch den Frieden von Brest-Litowsk die Ruhezuhörigkeit Estlands und Livlands zum russischen Reiche „gewährleistet“ sei, und ferner die deutsche Bereitwilligkeit bemängelt, Livland und Estland bei der endgültigen Durchführung ihrer Loslösung von Rußland wirksam zu unterstützen.

Die Sache liegt in Wirklichkeit so, daß beim Friedensvertrag Rußland, die Inseln Osel und Dagö, Vitauen und Völen vom russischen Reich losgelöst wurden. Für Estland und Livland wurde eine Sonderstellung insofern ausbedungen, als sie ohne Verzug von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde geräumt werden mußten und ihre Befestigung durch eine deutsche Polizeimacht angeordnet wurde, die so lange dauern soll, bis in Livland und Estland die Sicherheit durch eigene Landes- einrichtungen gewährleistet und die staatliche Ordnung hergestellt sei. Die Loslösung der beiden Länder von Rußland ist damit nicht ausgesprochen, vielmehr ist von deutscher Seite anerkannt worden, daß es zur Durchführung der Loslösung einer Verabredung mit Rußland bedürfen würde. Falsch aber ist die Auslegung, durch den Vertrag sei die Zugehörigkeit Estlands und Livlands zu Rußland „gewährleistet“. Das ist bezüglich dieser baltischen Gebiete ebenso wenig der Fall, wie etwa hinsichtlich Kurliands.

Die neueste Entwicklung der baltischen Frage ist nicht

auf dem Friedensvertrage beruhen, sondern auf dem Selbstbestimmungsrecht, das die russische Regierung den Fremdbestimmern „bis zur völligen Loslösung von Rußland“ eingeräumt hat. Von diesem Recht hat die Bevölkerung Livlands und Estlands durch die verübte Verletzung Gebrauch gemacht. Ihre Entschließung geht auf Loslösung von Rußland und auf einen engen Anschluß an Deutschland. Auf Grund des Friedensvertrages hat Rußland die Befugnis, in der Frage der Loslösung mitzuwirken, doch kann sie nach dem von seiner Regierung verkündeten Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker nicht wohl eine ablehnende Haltung einnehmen. Wenn nun die deutsche Reichsleitung den Völkern bei ihren Loslösungsbemühungen wirksame Unterstützung zusagt, so liegt darin keinerlei Widerspruch zum Vertrage, vielmehr geht Deutschland lediglich von dem Standpunkt aus, den Rußland grundsätzlich ohne jede Einschränkung eingenommen hat.

Die Ausgestaltung des künftigen deutsch-baltischen Verhältnisses ist ausschließlich Sache Deutschlands und der Baltik. Von einer Verleugnung des Friedensvertrages mit Rußland deutscherseits kann hierbei in keiner Beziehung die Rede sein.

Vom Tage.

Das von Trost begründete Regiment Karl Liebknecht hat sich wieder verflüchtigt: es ist, wie Pariser Blätter melden, aufgelöst worden, weil die zu ihm gehörigen Soldaten ihre militärische Aufgabe zwar, wie recht und billig, im Deutschen erblühten, diese Deute aber in den Tischen harmloser Spaziergänger lachten und sich durch Rord und Blünderung beliebt zu machen hofften. Der arme Liebknecht. Es bleibt ihm nichts erspart — nicht einmal Regimentsinhaber darf er sein!

Die von der verunglückten Expedition nach England zurückgekehrten Matrosen erzählen haben, daß auf dem Latendamm in Seebrügge alle Geschütze, Schuppen und Munitionsvorräte zerstört worden, und daß bei ihrer Landung die Deutschen mit dem Schreckensrufe: „Die Amerikaner kommen!“ davonlaufen seien. So wird in England gelogen zu Wasser und zu Lande: im Binnenlande besorgt's Neuter, auf hoher See, im schönsten Torpedojägerlatein, „The Royal Navy“ (Königl. Flotte.)

Die französischen Zeitungen stellen mit tiefer Betrübniß fest, daß der zum britischen Vorkämpfer in Paris ernannte Lord Derby kein Wort Französisch spreche. Da sich England und Frankreich aber „zum freieren“ lieben, werden sie sich sicher auch wortlos verständigen können, zumal England in diesem Derby eines der besten Pferde aus seinem Stalle laufen läßt.

Der deutsche Tagesbericht.

(Mittl. W. T. B.)

Großes Hauptquartier, den 28. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Kampffelde wich der Feind in rückwärtige Linien aus. Südlich von Langemark zogen er über den Eckenbach, südlich von Ipern in seine Stellungen vom Herbst 1914, bei Rillebese über diese hinaus zurück. Nach hartem Nachdrängen zwangen wir den Feind vielfach zum Kampf. Hierbei nahmen wir Belgier und mehrere hundert Engländer gefangen. Wir erreichten die Linie: südwestlich von Langemark—Westufer des Eckenbach—Verlorenhoef—Doone—Rillebese—Boornezele. Die in vergangenen Jahren schwer umkämpfte Doppelhöhe 60 ist in unserem Besitz.

Starke Artillerietätigkeit im Abschnitt des Kemmel. Nach Abwehr der französischen am Abend des 26. April gegen den Westhang des Berges geführten Gegenangriffe richtete unsere Artillerie aus eigenem Entschluß den zurückgeschlagenen Feinde nach und erstickte den Ort Iper. Auf dem Nordufer der Lys scheiterten feindliche Vor-

stöße. Hierbei nahmen wir ebenso wie bei einer anderen Unternehmung nordwestlich von Aethubert Gefangenen. Bei Givensh wurden starke englische Abwehrkräfte abgewiesen.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme die Gefechtsintensität auf Grundrunden und zeitweise lebenden Artilleriekampf beschränkt. Am Sangar brach ein feindlicher Teilangriff zusammen.

Östern.

Rinnland.

General Graf von der Goltz hat Tawasthus nach genommen. Beim Einzuge in die Stadt wurden Truppen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

WTB Großes Hauptquartier, 29. April. (Mittl. W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Mauborn von M aufsteigender Artilleriekampf. Die Deutsche seit der Einnahme des Kemmels hat sich auf über 7100 Gefangenen, 53 Geschütze und 233 W. gewehrt erhöht.

Zwischen dem La-Basse-Royal und der Somme nördlich von der Somme rege Grundungsaktivität. Engländer. Starke Teilangriffe der Franzosen. Sangar-Wald und Dorf wurde blutig abgemessen. Bei Feldkämpfe an vielen Stellen der Front. Auf dem Ostufer der Maas brach ein britischer französischer Gräben S. fangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 29. April. (Mittl. W. T. B.)

Nördlich vom Kemmel haben sich heftige Kämpfe entwickelt.

Wie der Kemmelberg genommen wurde.

Britischer Bericht.

Der britische Berichterstatter Gibbs schreibt, nach Meldung des „Tag“, über den Kampf um den Kemmel. Nach einem heftigen Bombardement, das sich im Mittelstade über Grand Boni bis Straete ausbreitete, begann die deutsche Infanterie ihren Angriff auf den Kemmelberg. Batterie auf Batterie, Division auf Division kam heran. Die Franzosen hatten furchtbar unter Beschichtung zu leiden. Der Hauptangriff war gegen die Front des Feindes selbst, auf zwei Richtungen hin durch der Feind verlor, den Hügel und das Kemmel einzuwickeln. Ein anderer Angriff fand Richtung von Dranoutre statt, ein anderer auf dem mo die französischen und britischen Abteilungen für Somme aneinander grenzen. Beide Angriffe wurden abgelehnt und heftiges Bombardement bedeckte. Es lang dem Feind, einen Keil in die französische Front zu treiben und den Berg zu isolieren. Die Franzosen kämpften mit Heldenmut und wichen keinen Schritt. 9 Uhr morgens wurde die französische Hauptlinie in Front mehrere Runden aufwies, gezwungen, zurückzuführen. Der Kemmel aufzugeben. Die Franzosen haben neue Verteidigungsstellungen besetzt.

Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen. Im Hauptausgang des Reichstags bezifferte General Brissberg die Anzahl der vermissten Heeresangehörigen für die Zeit bis zum 31. März 1918 auf 664 104; davon waren als Gefangene in Frankreich 238 676, in England 119 000, in Rußland und Rumänien 157 000; der Rest kann zum größten Teil für tot gehalten werden, ein Teil dürfte wieder zum Vorschein kommen.

Die Krise des Verbandsheeres.

Die „Baseler Nachrichten“ berichten: Die Lage für die Entente in Frankreich tatsächlich weiter

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

30)

Nachdruck verboten.

„So sagen die Leute,“ wiederholte der Landrat kopfnickend. „Selbstverständlich hast du diesen Ausdruck scharfer Jungen auch nur wieder von anderen.“

„Natürlicherweise,“ bestätigte sie lachend. „Ich mache es genau wie andere junge Mädchen auch — ich plappere nach, Onkel. . . Ich höre zu, wenn andere über die heutigen Zustände diskutieren, und manches interessiert mich wirklich. So zum Beispiel die Kletterstange voll wünschenswerter Dinge, die jetzt in der Welt aufgerichtet sein soll.“

„Und der die Streber in hellen Häusen aufstören, nicht wahr, Margarete?“ unterbrach sie Herbst mit kaltem Lächeln.

Ihr Blick, der dem feinen begegnete, verdunkelte sich. „Jawohl, Onkel! Solche, denen der ehrliche Heimatboden nicht gut genug, der gerade Weg nicht der beste ist.“

„Pst!“ machte Tante Sophie und hob den Zeigefinger in der Richtung des Treppenhauses. Es mochte ihr wohl gelegen kommen, daß draußen Schritte heraufpöhlten und das Gespräch unterbrachen, denn die übermühten Anspielungen des jungen Mädchens eine peinliche Wendung zu geben drohten. „Lauf und wirz das Kleid ab, Gretel!“ drängte sie. „Dem Schritt nach ist's Reinhold, der heraufkommt, und der kann selten einen Spatz vertragen, er wird leicht grob!“

Margarete flog nach der Tür. Sie vermied es ängstlich, mit dem reizbaren Bruder zusammenzustoßen; aber schon war es zu spät: Reinhold kam in Begleitung der Großmama den Flur entlang.

Die Eintretenden prallten zurück vor der aus dem Rahmen gestiegenen „schönen Dore“, die sich wieder bis an den Tisch inmitten des Salons zurückgezogen hatte, die Stirn gesenkt, als erwartete sie widerspruchlos die Grobheiten, die auf ihr Haupt niederregnen sollten.

„Das ist wieder einmal ein verrückter Streich von dir, Gretel! Den Tod könnte man davon haben,“ sagte

denn auch Herr Kamprecht funtor prompt, nachdem er zu Atem gekommen war.

„Ja, Goldchen, es war eine grenzenlose Überbheit“, gab sie sanft lächelnd zu. Dabei ging sie von Tür zu Tür, um die offenen Flügel zu schließen — für Reinhold war der Zug stets verderblich.

„Unsinn!“ murkte er und folgte jeder ihrer Bewegungen mit geärgertem Blick. „Das raucht und raffelt, und das Silber stäubt ab von den morschen Säulen. Der Papa sollte nur kommen und sehen, wie du das kostbare Inventarstück über die Dielen schleiffst! Da war's aus und vorbei mit seiner Vorliebe, die ihm geradezu über Nacht gekommen sein muß — tut er doch gerade, als hättest du in Berlin die Weisheit mit Esseln gegessen!“

„Nege dich nicht auf,“ bat sie. „Ich gehe gleich. In wenigen Minuten hängt das Kleid an seinem Plage, und ich werde mich nie wieder daran vergeifen. Geh, sei gut!“ Sie legte bittend ihre zarten Fingerspitzen auf seine Hand, die er auf den Tisch fräste; aber er schob sie weg. „Ach, lasse doch diese Kindereien, Gretel! Ich hab's von Kleinauf nicht leiden können, wenn man mir zu nahe kommt — das weißt du doch!“

Sie nickte lächelnd mit dem Kopfe, nahm vorsichtig das Kleid auf, um das Lärmen beim Hinausgehen zu verhindern und ging zur Mitteltür. Aber an der Schwelle zögerte sie und wandte sich zurück.

„Was stand denn da für Dummheiten geschrieben?“ hatte sie Reinhold sagen hören; und nun sah sie, wie er die Basenscherben durcheinander warf.

„Ja, siehst du, Reinhold, das ist nun so ein kleines Malheur, wie es einem bei einer gründlichen Räumerlei leicht passiert,“ sagte Tante Sophie achselzuckend. Sie vermied es gekünstelt, den eigentlichen Missetäter, den „armen Tapp“, zu nennen.

„Was, ein kleines Malheur?“ wiederholte der junge Mensch ganz empört. „Aber, Tante, du scheinst auch nicht die blasse Ahnung von dem Geldwert zu haben, der dir hier oben anvertraut ist! Ware zehn Dukaten hat diese Vase gekostet; ich will es dir aus dem Inventarbuch beweisen — bare zehn Dukaten! . . . Ja, weiß Gott, es ist geradezu haarsträubend, wie oft aus Marotte mit dem Gelde gehandelt wird. Der gute Großpapa ist auch so einer gewesen. Aber es

wird auch einmal anders, und dann wehst ich der aufräumt. Da wird alles verjüngert, alles nicht absolut nötig ist zum Hausgebrauch.“ Er tette den Kopf und warf die Scherbe in seiner auf den Tisch. „Zehn Dukaten! Ein Papp natürlich! Eine Pappasse für alle in unserem Hause nicht rechnen können.“

„Na, sei nur ruhig. Ich hab' das Einkommen gründlich weg und brauche nicht auf deren Gehälten zu sitzen, um zu wissen, was das Geld ist,“ unterbrach ihn Tante Sophie gleichmütig. zehn Dukaten sind aber schon dazumal zum Hinausgeworfen gewesen. Auch der Klügste kann einmal aufhören mit nachgezogenen Zeug, hier ist.“ Sie zeigte auf die Scherben.

„Wie — nachgemacht? Wer sagt denn das?“ Margarete sagt es,“ sprach der Landrat langsam an den Tisch geritten war.

Reinhold lachte laut auf. „Die Grete? da?“ Er zeigte mit dem Finger nach dem Mädchen.

„Ja, deine Schwester“, bestätigte Herbert mit verweisendem Blick in das impertinent grinsende des Neffen. „Ich möchte dich übrigens bitten, den du der Tante und der Schwester gegenüber so jugenhaft unmanierlich ansprichst, zu ändern. Es ist dir zeitlebens, deiner Vorfahren wegen, sehr viel nachgesehen worden, als wie ich fürchte — aber nun sollstest du doch daß auch du Anstandsregeln hast.“

Reinhold hatte den Sprecher anfangs ganz pleg angestarrt; eine solche ernst Rüge an Munde war ihm neu; aber bei all seiner Unbereitschaft war er doch ein feiner Burleske, der jedem teren aus dem Wege ging. Er nagte an seiner Lippe und wagte kein Wort der Entwidung, weggehend, griff er in die Brusttasche, zog einen heraus und warf ihn so auf den Tisch, daß der große Siegel oben auf zu liegen kam. „Hier, der Brief ist vorhin im Kontor für dich abgegeben,“ sagte er mährisch. „Nur des Wappens, das fast so groß ist wie unser herzoglich, ich die zügige Treppe heraufgelaufen; sonst mit sehr eael, wer dir schreibt.“

Fortsetzung

Der Franz. Desregger geb. — 1885 Dänischer Schrift-
steller Peter Jacobson geb. — 1895 Dichter Gustav Freitag
geb. — 1905 Dichter Emil Bruns von Schöndach-Carolath geb. —
Dramatiker Erich Schmidt geb. — 1916 Kritiker, Litera-
tur- und Theaterkritiker Paul Schlichter geb.

Die Besetzung in der Talsache, daß die Mehrzahl der
deutschen und französischen Reservisten bereits vollaus-
gebildet wurden. Es bestätigt sich, daß die Fran-
zosen und Engländer die ernstlichsten Anstrengungen in
den letzten vierzehn Tagen gemacht haben, um die Ver-
stärkungen am Kemmel sowie bei Amiens auszu-
führen, doch erreichen dieselben gegenwärtig bei weitem
nicht die Stärke der früheren Stellungen bei Cambrai
und Quentin.

In einem viel erörterten Tagesbefehl Marshall Haigs
schreibt der Satz: „Die französische Armee springt uns
in die Arme.“ Diese einzigen Worte, so bemerkt die
„Times“, zeigen uns den außerordentlichen Ernst der
deutschen, welche die amtlichen Heeresberichte
sorgfältig durchlesen, nicht in ihrer ganzen Schwere
übersehen würden. Sie sind wie ein Blitzstrahl, der die
Angst von aller Augen plötzlich fallen läßt. Sie er-
zeugen auch den Eindruck, daß an der Schicksalsuhr die
Entscheidung schlägt.

Überlegenheit der deutschen Tanks.

Englische Blätter berichten, daß beim Kampf um
Arras am ersten Mal deutsche Tanks ins
Spiel kamen. Sie sind größer als die englischen und
stärker ausgestattet. — Hier kam es auch zum ersten
Mal zu einem Gefecht zwischen deutschen und englischen
Tanks, in dem die deutschen Tanks sich weit überlegen
zeigten.

Frankenische Sorge um Bayern.

Der Münchener „Journal“ schreibt,
daß von Bayern und Dänischen sei unüber-
windlich. Die Schicksal Bayerns verknüpft. Es gebe hinter
die deutsche und erfolgreiche und stabile Verteidigung
keine andere, sondern nur provisorische Widerstände. Diese
sind zu überwinden, sei von größter Wichtigkeit, um den
Frieden für England und Frankreich zu bewahren.

Der Völkergewinn der amerikanischen Armee.

General Pershing in einem Vortrags-
spruch am 27. April 1918 den deutschen Bericht, daß bei der
amerikanischen Niederlage bei Sedan 183 Amerikaner
gefangen wurden, angreifend, so hat er insofern
von den eingeschickten Gefangenen nur 78 ge-
fangen. Der Rest sei aus Franzosen,
Engländern, Italienern, Polen, Russen,
Schotten, Dänen, Schweizern und Deutschen
bestehend, die zwangsweise oder „freiwillig“ in das
deutsche Heer ein- und eingebracht wurden. — Daß man fremde
Gefangene zum Dienst in der amerikanischen Armee
einsetzt, ist ein schwerer Völkerverstoß, daß man aber
sich zwingt, gegen ihr Vaterland zu kämpfen, zeigt
die abstoßende Heuchelei des Wilsonschen Systems.

Der Krieg zur See.

Transportdampfer versenkt, ein Flugboot abgeschossen.

WTB Berlin, 27. April. (Amtlich.)
Kemmelkanal wurde von einem unserer U-Boote
mit mindestens 10000 Br.-M.-T. großer Transportdampfer,
ein Kreuzer, mehrere Beschützer und Bewachungs-
boote außerordentlich stark gesichert war, torpediert.
Die Besatzung des versenkten Handelsschiffes nach
folgenden Meldungen: 17000 Br.-M.-T. Das
Flugzeug einer unserer Jagdstaffeln Flanderns, unter
Führung des Oberleutnants z. S. Christian-
sen, gelegentlich eines Aufklärungsfluges in den Hoof-
den Kemmelkanal abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Gute U-Boot-Arbeit.

27. April. Amtlich wird gemeldet: An-
erfolge an der Westküste Englands: 25000 Br.-
M.-T. Ein Dampfer von mindestens 12000 Br.-M.-T.
und ein bewaffneter Dampfer von 6000 Br.-
M.-T. wurden aus stark gesicherten Geleitzügen heraus-
gelassen.

Die Schiffdraumnot ist überwältigend.

Joseph MacLagan, der Leiter des englischen Schiff-
verkehrs, richtete folgenden packenden und vielsagenden
an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten:
Schiffdraumnot ist überwältigend, und nur die Ver-
einigten Staaten können uns helfen. Unsere Lage wäre
unvorstellbar, wenn ihr Land seine Verpflichtungen
nicht erfüllen könnte, daß der Verlust der West-
küste 1917 598 Schiffe betrug. Ferner ver-
lieren die deutschen U-Boote erheblich mehr als doppelt
so viele Schiffe, als die britischen Verluste. Sogar wächst
die amerikanische Truppen in Europa täglich,
und angekommene Soldat steigert die Schiffdraum-
not, die notwendige Zufuhr von Nahrung, Kleidung
und Munition. Die Schiffdraumnot ist erst jetzt so
schwer. Unsere Leute sind kriegsmüde,
werden durch dreieinhalbjährige Entbehrungen über-
aus unbarbarisch erschöpft. Kein Wunder, daß
sie darunter leiden. Amerika kann helfen. Unsere
Lage ist kritisch, besonders bis zur nächsten Ernte. Mit
den Hilfsmitteln liegen wir fest, wir können nicht
mehr. Doch ihr Amerikaner habt Menschen,
Gut und Rohmaterial, um die Sache des Verbandes
zu retten. — Das ist ein unumwundenes Eingeständnis
des Erfolges des deutschen U-Boot-Krieges.

Der Kriegspost.

27. April. Der deutsche Kronprinz, Ober-
befehlshaber einer Heeresgruppe, ist unter Belassung in den
Feldpost- und à la suite-Stellungen zum Chef des
Regiments Kronprinz (1. ostpreussisches) Nr. 1
ernannt worden.

27. April. Die Gefangenenaussagen über die
deutsche Stimmung in Frankreich haben sich.
Die deutsche Briefpost wird absichtlich zurückgehalten, um
die amerikanische moralisch lange über die militärische Lage

im unklaren zu lassen. Amerikaner über d. T. die Vollge-
samtheit über die Unklarheit.

Konstantinopel, 27. April. Der türkische Heeresbericht
meldet die Eroberung der Festung Kars im Kaukasus.
800 Geschütze fielen in die Hände der Sieger.

Osaka, 27. April. Der Präsident der Anakonde-Kupfer-
bergwerke Kvan ist an die Spitze aller Flugzeugwerke
gestellt worden.

Zürich, 27. April. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“
wollen erfahren haben, daß die gesamte englische Transport-
flotte bereits im Kanal zusammengezogen sei, um das eng-
lische Heer bei weiteren Rückschlüssen heimzubefördern.

Amsterdam, 27. April. Als Nachfolger Lord Rothmeres
wurde Sir William Weir zum Minister der Luftkraft-
kräfte ernannt.

Rotterdam, 27. April. Wie aus London berichtet wird,
beginnt die Regierung mit der Einziehung der russischen
Juden zum Heeresdienst.

Schlusssdienst.

(Droht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Vertreter der Arbeitergewerkschaften beim Reichskanzler.

Berlin, 27. April. Der Reichskanzler hat, entsprechend
einer schon lange geheaten Absicht, heute eine Anzahl Ver-
treter der Arbeitergewerkschaften aller Richtungen im Weisse
des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsministeriums empfangen,
um ihnen Gelegenheit zu einer Ansprache über die die
deutsche Arbeiterbewegung berührenden Fragen zu geben. Es
waren vertreten die christlichen Gewerkschaften sowie die
Polnische Berufsvereinigung, die wirtschaftsfriedliche
nationalen Arbeiterbewegung, der Verband der katholischen
Arbeitervereine, die Freien Gewerkschaften und die deutschen
Gewerksvereine.

Aus dem Felde, 28. April. Seine Kaiserliche und Kö-
nigliche Hoheit der Kronprinzessin bittet, auch in diesem
Jahre von der Abreise zum etwa zweimonatigen Urlaub.
Telegramme und Schreiben mit Rücksicht auf die starke Be-
lastung der Post- und Telegraphenbehörden im Felde wie
in der Heimat freundlichst ablesen zu wollen.

Berlin, 27. April. Vom Generalfeldmarschall
von Hindenburg ist dem Präsidenten des
Preussischen Abgeordnetenhauses Graf
von Schwerin-Köwig folgendes Telegramm zu-
gegangen:

Dem Preussischen Abgeordnetenhaus beehre ich mich
für die freundlichen Glückwünsche besten Dank zu sagen.
Die Erklärung des Kammernberges ist ein neuer Beweis
der ungebundenen Anaristokratie und des Siegeswillens
unserer unüberleglichen Truppen. Die Anerkennung der
Heimat für das Geleistete wird der Truppe ein Ansporn
sein, dem geliebten Vaterlande einen baldigen siegreichen
Frieden zu erkämpfen.

Berlin, 27. April. Das preussische Staatsmini-
sterium hielt gestern eine mehrstündige Sitzung ab. Es be-
schäftigte sich mit der Frage, was geschehen solle, wenn das
Abgeordnetenhaus die Wahlvorlage der Regierung am
Dienstag ebenfalls ablehnen wird. Wie „Der Tag“ er-
fahren haben will, besteht nicht die Absicht, dann sofort das
Landtag aufzulösen. Die Regierung sei vielmehr gewillt,
den Landtag auf anderem Wege zu zeigen, daß sie noch
wie vor am gleichen Wahlrecht festhalte.

Berlin, 28. April. Der kürzlich in Coblenz als
Gegenkandidat gegen den offiziellen Zentrumskandidaten
gewählte Reichstagsabgeordnete Greber ist der „Ein-
heits- und Fortschrittspartei“ beigetreten, die mit ihm
sieben Mitglieder hat.

Berlin, 28. April. Heute vormittag begannen die
Verhandlungen des nationalliberalen Preussentages, der
gestern Abend mit einem Vortragsabend in der Wandelhalle
des Reichstages eröffnet wurde. Die Delegierten sind in
außergewöhnlich großer Zahl eingetroffen.

Berlin, 28. April. Bei der Eroberung des Kemmel-
berges zeichneten sich die deutschen Flieger in besonderer
Weise aus. Sie konnten alle Aufgaben restlos erfüllen,
ohne daß ein einziges deutsches Flugzeug durch feindliche
Einwirkung verloren ging.

Wien, 27. April. Der Kaiser verlieh dem Kriega-
minister von Söfner-Steiner zu dessen vierzig-
jährigem Dienstjubiläum den Freiherrnstand.

Odesa, 28. April. Ein deutsches Unterseeboot
brachte das Minenschiff „Olga“ an der Südküste der Krim
auf. Hundert Meilen von Odesa beschloß eine deutsches
U-Boot einen Transportdampfer.

Genf, 28. April. Die französische Regierung ist ent-
schlossen, am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Frei-
tag jeder Woche den Fleischverkauf mit allen Mitteln zu
verhindern. Die Lebensmittelpreise in ganz Frankreich
haben fabelhafte Höhe erreicht.

Der überfüllte Kanal.

Vasel, 27. April. Wie der „Basler Anzeiger“ meldet, haben
die neuen großen Operationen im Westen, die die englische
linke Flanke bedrohen, zur Folge gehabt, daß der Verkehr im
Kanal auf seine Höchsthöhe gebracht werden mußte.

Die amerikanischen Tanks sind da.

Genf, 27. April. Nach Pariser Meldungen sind in Frankreich
die ersten amerikanischen Tanks eingetroffen.

Ylond Georges Stellung erschüttert.

Bern, 27. April. Schweizer Blätter erfahren aus
amerikanischer Quelle, daß Ylond Georges Stellung als er-
schüttert angesehen werden könne; er rechne selbst mit seinem
baldigen Rücktritt. Eine neue schwere Niederlage im Westen
würde unmittelbar den Sturz des Ministeriums herbei-
führen.

Die drohende österreichische Offensive.

Lugano, 27. April. Die gesamte italienische Presse äußert
die größten Befürchtungen vor der angeblich unmittelbar be-
vorstehenden österreichischen Offensive.

Das Wahlrecht als Kriegsauszeichnung.

Triest, 27. April. Die italienische Kammer stimmte der
Vorlage betreffend Verleihung des Wahlrechts an alle Kämpfer,
auch an diejenigen, die noch nicht das 21. Lebensjahr erreicht
haben, zu. Sie beschloß dann auf Antrag Orlando, sich bis
zum 6. Juni zu vertagen.

Amerika als Geldborger.

Osaka, 27. April. Die Vereinigten Staaten haben Belgien
einen neuen Kredit von 3,25 Millionen Dollar bewilligt.
Damit hat Belgien 107 Millionen Dollar bewilligt erhalten,
und die gesamten Darlehen an die Alliierten belaufen sich auf
5238 Millionen Dollar.

Geldentat eines deutschen Offiziers.

Berlin, 27. April. Am Kanal von Sollebecke sich gefeh-
ren ein auf Erkundung befindlicher Offizier mit einem Stroh-
trupp östlich Cöthol über den Hertenkanal nach Norden vor,
schloß in kühnem Angriff nördlich des Kanals einen Teil
der Stellung auf, nahm 120 Engländer gefangen und er-
beutete 10 Maschinengewehre.

Englische Erschwerungsschritte.

Berlin, 27. April. Bei Billers-Bretonneux wurden zahl-
reiche blutige Engländer im Alter von 17 bis 19 Jahren
gefangengenommen, die einer Fliegerkaserne entkamen. Sie
sagten aus, daß ihr Kursus plötzlich unterbrochen sei, während
die 1000 Teilnehmer selbst als Infanterie nach Calais
verladen wurden. Dort trafen sie erst vor vier Tagen ein.

„Wir müssen siegen“.

Osaka, 27. April. Der amerikanische Ministerpräsident
Daniels sagte bei einem Banquet, der Krieg müsse gewonnen
werden, und wenn selbst die Jungen unter 21 Jahren ein-
berufen werden müßten, ja selbst wenn man die Siebzig-
jährigen für den Kriegsdienst in Anspruch nehmen müßte.

Holland wehrt sich.

Osaka, 27. April. Holland hat ein Ausfuhrverbot, aus
Holländisch-Indien lassen für Jute, Zinn, Eisen, Stahl, Zinn-
bleche und Kupfer. Alles Artikel, die die Vereinigten
Staaten für Kriegszwecke in großen Mengen brauchen.

Zwei Könige von Griechenland.

Bern, 27. April. Von griechischer Seite wird darauf hin-
gewiesen, daß König Konstantin staatsrechtlich noch immer
König von Griechenland sei, da er niemals in rechtsgültiger
Form abgedankt habe. In neutralen Kreisen erwartet man
für die nächste Zeit große Überraschungen in Griechen-
land.

Ein deutschfreundlicher Minister in Japan.

Zürich, 27. April. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“
erklären, daß der jüngste japanische Ministerwechsel einen
Wendepunkt in der japanischen Politik bedeute. An
die Spitze der Regierung rufe ein Mann, der in Japan selbst
als der größte Bewunderer und Freund Deutschlands
gelte.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 29. April.

Die Frühjahrsfeldarbeiten sind bei dem recht
günstigen Aprilwetter flott von staten gegangen. Die
Ausfaat der Sommergetreidearten ist beendet, ebenso das
Ausheben der Frühkartoffelforten. Gegenwärtig werden
die mittelfrühen und Spätsorten ausgelegt, und bei
einigermaßen günstigem Wetter, das uns jetzt in Aus-
sicht steht, wird auch diese Arbeit rasch beendet sein.
Die feuchte Witterung hat das Wachstum der Biesen
und Kleeseiden sehr gefördert, so daß bald mit dem ersten
Schchnitt begonnen werden kann. Bei dem allgemeinen
Mangel an Heu und Stroh kommt dies sehr gelegen,
da dem teilweise gering ernährten Milchvieh nun wieder
reichliche Mengen nahrhaften Grünfutters verabreicht
werden können und dadurch die stark zurückgegangene
Milcherzeugung gesteigert wird. Während im Vorjahre
in diesen Tagen die Fluren noch mit Schnee bedeckt
waren, steht heute alles in üppigstem Wachstum.

(Der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln.) Mit
Zustimmung der Reichsartoffelstelle hat die Provinzial-
artoffelstelle den Frühkartoffel-Erzeugerhöchstpreis für
die Provinz Posen-Pommern vorerst auf 10 Mark für den
Zentner festgesetzt und zwar für den Monat Juli.

(Die Nassauische Siedlungsgesellschaft.) Außer
den in Aussicht gestellten Stammeinlagen der Staats-
regierung und des Bezirksverbandes von je 250000 Mk.
sowie der Landesversicherungsanstalt Hessen Nassau von
50000 Mk. sind auf ein vom Vorsitzenden des Landes-
ausschusses und dem Landeshauptmann im Januar
d. J. an die Stadt- und Landkreise, Städte und großen
Gemeinden, Genossenschaften, Handelskammern des Be-
zirks, an die Handwerkskammer, an die Landwirtschafts-
kammer und die sonstigen Interessenten aus Handel
und Industrie verhandelt Rundschreiben bis zum 11.
März zusammen 234000 Mk. gezeichnet worden. 120
Antworten stehen noch aus.

Oberhott, 28. April. Dem Musikier Wilhelm
Schmidt, Sohn des Landwirts August Schmidt 1. von
hier, wurde am 12. April 1918 für bewiesene Tapfer-
keit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse ver-
liehen. Der Ausgezeichnete liegt zur Zeit schwer ver-
wundet in einem Kriegslazarett.

Langenhahn, 26. April. Mit Beginn des neuen
Schuljahres wurde hier eine dritte Lehrkraft, Lehrerin
angestellt, womit angesichts der stets wachsenden Schüler-
zahl einem dringenden Bedürfnis abgeholfen wurde.

Vom Westerwalde, 27. April. Die Versteigerungen
von Brenn- und Nutzholz aus den Gemeindeforstungen
gehen dem Ende zu; sie erbrachten im allgemeinen hohe
Preise. Die Schätzungen wurden erheblich überschritten.
Man bezahlte für den Raummeter Eichenholz 12—15 M.,
Buchenholz 18—20 M. Der Festmeter Eichenholz kostete
60—120 M., Buchenholz 30—50 M. Für Fichtenstangen
wurden gelöst: 3. Klasse 80—90 Pfg., 2. Kl. 1,50—2,00 M.,
das Stiel, 1. Kl. 30—40 M. der Festmeter. Der Preis
für Bohnenstangen schwankte zwischen 10 und 30 Pfg.,
der für Buchenwellen (Reiser) zwischen 10 und 50 Pfg.
das Stiel.

Wiesbaden, 26. April. Die Stadtverordneten haben
eine Vorlage über Änderungen in der Organisation
der Volks- und Mittelschulen angenommen. Für die
begabten Schüler der Volksschulen sollen Vorbereitungs-
kurse eingerichtet werden, welche die Aufnahme in die
Segta der höheren Knabenschulen und die Septima der
Lyzeen ermöglichen, ferner soll in zwei Mittelschulen,
um den Anschluß an die höheren Schulen zu finden,
das Englische, das bisher Pflichtfach war, durch das
Französische ersetzt werden. Weiter soll eine Förderklasse
für schwachbegabte Schüler eingerichtet werden. Die
Kosten der Reform sind auf 15000 Mark berechnet.

Kassel, 26. April. Nach einer Pause von mehr denn

fünf Jahren wird im Sitzungssaal des hiesigen Ständehauses am nächsten Mittwoch, den 1. Mai, nachmittags 5 Uhr, der Provinziallandtag für Hessen-Nassau zu einer besonderen Tagung einmal wieder zusammentreten. Die Eröffnung wird durch Sr. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten Staatsminister a. D. v. Trott zu Solz persönlich in feierlicher Weise vorgenommen werden. Da der langjährige Präsident des Landtages, Kammerherr v. Pappenheim, mit Tod abgegangen ist, so wird der stellvertretende Vorsitzende, Herr Geh. Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden, die Leitung der Verhandlungen einstweilen übernehmen müssen. Auf der Tagesordnung, welche in wenigen Plenarsitzungen erledigt werden wird, stehen wichtige Personalfragen, darunter, wie wir zuverlässig erfahren: Neuwahl eines Präsidenten des Landtages, Neuwahl des Landeshauptmanns der Provinz Hessen-Nassau, Vornahme der Neuwahl der sämtlichen Mitglieder des Provinzialausschusses, deren Wahlzeit am Ende des Jahres 1918 zu Ende geht, Neuwahl des Vorsitzenden des Vorstandes der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Nassau usw.

Nah und Fern.

○ Zur Immatrikulation von Ausländern. Ein Erlass des preussischen Kultusministers bestimmt, daß bis auf weiteres sämtliche Immatrikulationsgesuche von Ausländern ihm zur Entscheidung vorzulegen sind. Ausländer mit deutscher Muttersprache können bis zum Eintreffen dieser Entscheidung einstweilen als Hörer zugelassen werden.

○ Wohnungszählung. Nach der letzten erlassenen Bundesratsverordnung soll die Wohnungszählung in allen Bundesstaaten in der Zeit vom 15. Mai bis 31. Mai d. Js. stattfinden und zwar in allen Gemeinden, die nach der Volkszählung vom 5. Dezember 1917 5000 und mehr Einwohner besitzen. Gemeinden unter 5000 Einwohner kommen in Frage, wenn sie in Industriebezirken liegen oder für die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses der Personen von Wert sind, die in benachbarten größeren Gemeinden beschäftigt sind. Aus Gründen der Einfachheit, Billigkeit und Papierersparnis dient zur Erhebung die Hausliste. Besonderer Wert wird gelegt auf die Zahl der verfügbaren und der voraussichtlich beanspruchten Wohnungen, die Mietpreise, die Verteilung der Bewohner auf die verschiedenen Größenklassen der Wohnungen, die Verteilung der Kleinwohnungen mit Wohnkern und der Zahl der Wohnungen in den einzelnen Wohnhäusern. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen und Betriebsstätten und die Zahl der beanspruchten Wohnungen wird zunächst bearbeitet werden. Die Durchführung der Zählung dient sowohl den Zwecken des Reiches als auch denen der Bundesstaaten.

○ Drei Vergleute getötet. In der Siegerländer Erzgrube „Eiserne Hand“ wurden durch einen Gesteinseinbruch drei Vergleute getötet.

○ Ein sächsischer Landesausschuss für Erziehungs- und öffentlichen Erziehungswesen. Auf dem Wege zur Neuordnung des sächsischen Schul- und öffentlichen Erziehungswesens erklärte sich die sächsische Regierung bereit, einen aus 80 bis 100 Personen aller Bevölkerungskreise bestehenden Landesausschuss für Erziehungs- und öffentlichen Erziehungswesen einzuberufen, der alle wichtigen Schul- und Bildungsfragen ständig vorberaten soll. Es wird von ihm erwartet, daß er namentlich Neugestaltungen vorbereiten und der Mittelpunkt neuer erzieherischer Gedanken sein wird.

○ Zur Fremdenverkehrsbeschränkung. Wie aus guter Quelle verlautet, beabsichtigt man in Preußen zunächst nicht, irgendwelche Maßnahmen allgemeiner Art zur Beschränkung des Fremdenverkehrs zu treffen. Erst dann, wenn in diesem oder jenem Badeort besondere Verhältnisse eintreten, würden auf Antrag der Gemeindeverbände beschränkende Verordnungen ergehen.

○ Vorsicht bei ausländischem Fleisch. In den letzten Wochen sind in verschiedenen Gegenden Preußens Trichinoseerkrankungen in größerer Zahl festgestellt worden; auch die Todesfälle an Trichinose haben sich vermehrt. Stets ergaben die Feststellungen, daß aus dem Auslande eingeführtes Fleisch, vornehmlich geräucherter Schinken und Würstchen, den Anlaß zur Erkrankung gegeben hatten. Die Fleischwaren stammten besonders aus den ehemals russischen Gebietsanteilen und aus Belgien. Die Bevölkerung wird daher eindringlich davor gewarnt, Auslandsfleisch und Fleischwaren, die nicht amtlich untersucht worden sind, anders als in gut gekochtem oder durchgebratenem Zustand zu genießen.

○ Eine skandinavische Ausstellung des Deutschen Werkbundes. Der Deutsche Werkbund, der im vorigen Jahre in der Schweiz eine erfolgreiche Ausstellung veranstaltete, wird in diesem Jahre die skandinavischen Länder besuchen. Die Ausstellung wird Ende Juni in Kopenhagen eröffnet werden. Im Anschluß daran findet eine Ausstellung in Stockholm statt.

○ Die älteste deutsche Kirchenglocke. Die älteste deutsche Bronzeglocke ist noch in Hersfeld erhalten. Sie fiel ihres ehrwürdigen Alters wegen nicht der Beschlagnahme und dem Einschmelzen zum Opfer. Die Glocke, die Alltagsglocke genannt, stammt noch aus der im neunten Jahrhundert erbauten ersten Hersfelder Stiftskirche, die schon im Jahre 1037 den Flammen zum Opfer fiel, aus deren Trümmern aber die Glocke auf die Nachwelt gekommen ist.

○ Zur Milderung der Möbelnot wurde in Stettin auf Veranlassung des früheren Reichsanwalters und jetzigen Oberpräsidenten Dr. Michaelis die Pommerische Gemeinnützige Gesellschaft m. b. H. für Möbelbeschaffung mit dem Sitz in Stettin begründet. Die Gesellschaft gibt die Möbel nicht an die Bevölkerung selbst, sondern nur an die Städte und Landkreise der Provinz ab.

○ Der Schollenfang an der ostpreussischen Küste hat in diesem Jahre sehr zeitig eingesetzt. Die Flotte brachte bereits Tagesfänge von 300 bis 500 Zentner an. Für die Belieferung sind die Regierungsbezirke Königsberg und Danzig, ein Teil des Großherzogtums Oldenburg, die Städte Bremen, Teile der Provinz Westfalen, die Stadt Düsseldorf und das Fürstentum Lippe-Deimold bestimmt. Von Ende April ab werden neben Schollen auch Schellfische und Robben geliefert werden können.

○ Stiefkinder und Familienunterstützung. Die Reichsfinanzverwaltung hat sich damit einverstanden erklärt, daß den zum Bezuge von Kriegswaisengeld berechtigten Kriegswaisen auf Abwendung einer Matrike neben dem Waisengeld auch die Familienunterstützung gezahlt wird, wenn der Stiefvater zum Heeresdienst eingezogen ist. Voraussetzung ist, daß der Stiefvater für die Kinder erster Ehe seiner Frau vor seiner Einberufung zum Heeresdienst aus eigenen Mitteln ausreichend gesorgt hat.

○ Zerstörung der Burg Wesenberg. Die altehrwürdige Burg Wesenberg in Mecklenburg-Strelitz ist durch ein Schloßfeuer eingeäschert worden. Das Burgebäude ist bis auf die Ruinmauern ausgebrannt. Die Burg Wesenberg wurde im Mittelalter mit dem Namen des Minnesängers Heinrich von Meissen in Verbindung gebracht.

○ Aufnahme des Pariser Bekleidungs- und Modewerkes. Alle Zweige des Pariser Bekleidungs- und modischen Bekleidungs- und Modewerkes sind durch Streik lahmgelegt. Die Arbeiter zumeist durch Schließung der Modeschau und Verkäufen vertrieben, durch den Mangel an Rohstoffen sowie die ungeheure hohen neuen Anzugsteueranträge.

○ Luftverkehr Schottland-Norwegen. Der Chef des Flugwesens der norwegischen Marine, Kapitän Dehls, befindet sich zurzeit in London, um an Besprechungen über die Errichtung eines Luftpostverkehrs zwischen Britannien und Norwegen teilzunehmen. Falls die Schwierigkeiten überwunden werden, die dem Plane entgegenstehen, will man zunächst wöchentlich zwei Fahrten zwischen Aberdeen und Stavanger einrichten. Möglicherweise wird man auch

Passagiere auf der ungefähr 4 1/2 Stunden dauernden Fahrt mitnehmen.

○ Österreichische Banknotenfälscher. In Wien wurde ein Lithograph ermittelt, der falsche 100- und 500-Kronennoten hergestellt hatte. In der Nähe von Wien wurden noch fünf andere Notenfälscher festgestellt. Es wurden gegen 5000 Stück falsche Banknoten vorgefunden. Die Verhafteten haben gestanden, insgesamt 39 000 Stück Kronennoten gefälscht zu haben.

○ Die Wohnungsnot in Budapest. Aus Budapest wird berichtet: Infolge der Wohnungsnot und des Anstiegs der Mieten wurden vom Aderbauminister Vizebürgermeister Zwangsbezugsanordnungen erlassen. Die Budapestener Blätter weisen darauf hin, daß Fremdenstrom nach Ungarn außerordentlich groß ist.

○ Erdbeben. Am Mittwoch wurde in der Nordost- und Südwesthälfte ein starkes Erdbeben beobachtet. Dessen Herd lag in Norditalien in der Gegend von Bergamo und Gardasee behauptet haben muß.

○ Das österreichisch-ungarische Kriegsmünzwesen. Der Zweigverein des Deutschen Sprachvereins hat die Bearbeitung eines „Wörterbuchs“ durch den Sprachverein angeregt. In der Sprache der deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsbereiche einschließlich derer der Kriegsflootte umfassen soll. In einem an den Verein gerichteten Schreiben hat sich der österreichisch-ungarische Minister entschieden gegen die Fremdwörter ausgesprochen.

○ Französische Märchen vom Wundergeschlecht. Die Fiktion von Paris durch das weittragende, äußerste Elementum in der Zeitung „L'Humanité“, das sei nun wohl das wunderbarste der deutschen „Kultur“. Am nächsten Tage wird „Le petit Journal“ dagegen, es handle sich um Frankreich gemachte Erfindung, die die Deutschen geeignet haben. Die Deutschen pflegen nun Kanonen selbst zu erfinden, aber wunderbar französische Gedankenengänge doch. Natürlich müßten Franzosen das außerordentliche Geschick erfinden, aber — wenn die Deutschen die angebliche französische Erfindung anwenden, so verleiht das die Kultur.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 43 000 Mark Geldstrafe. Das Landgericht in Hagen verurteilte die Kaufleute Gebrüder Reicheimer zur Zahlung der Geldstrafe beim Metallhandel zu 43 000 Mark Geldstrafe.

§ Verurteilung Schöffen. Vor dem Schöffengericht in Hannover sollte eine Strafverhandlung gegen ein Weinhandels- und erkranktes Gewerkschaftsmitglied über die Überschreitung der Höchstpreise stattfinden. Bevor die Verhandlung begonnen wurde, erklärte sich ein Schöffe, er könne in seinem Hausbrot, täglich in der Lage wie die Angeklagten kommen, sich Fleisch und Lebensmittel durch Überschreitung der Höchstpreise zu verschaffen. Der zweite Schöffe erklärte sich aus denselben Gründen als befangen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Russische Staatsanleihen und Anleihen an Wertpapiere.** Nach der Bestimmung des deutschen Auslandes soll jeder der veranlagten Anleihen, die keine Verbindlichkeiten, insbesondere die russischen Staatsanleihen, gegenüber den deutschen Teiles wieder aufnehmen. Schon jetzt erscheint es, daß die von Ausländern angestrebten russischen Staatsanleihen und staatlichen Wertpapiere von den Währungsgebern, die zur Deckung der Kupons berechnung sind, bei denjenigen Stellen zu werden, die in der Bekanntmachung des Reichsanzeigers d. 13. März d. Js. angegeben waren, also die Städte und Reichsbankanstalt, die bereits fällig gewordenen Kupons und Stücke bei einer der deutschen Botschaften. Die Reichsanzeiger d. 13. März d. Js. zugunsten von Deutschen verhandelt werden, daß die Wertpapiere d. 13. März d. Js. zugunsten von Deutschen verhandelt werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hagenburg.

Tab. Nr. 2. H. 4103. Marienberg, den 14. April 1918.

An die Herren Witzenmeister des Kreises.

Nach Berichten aus allen Landesteilen hat der Schleichhandel mit Kartoffeln zur Zeit wieder einen Umfang angenommen, welcher die Versorgung der Bevölkerung aus der öffentlichen Hand bis zum Schlusse des Wirtschaftsjahres schwer bedroht. Den Ortspolizeibehörden mache ich zur besonderen Pflicht, mit allen Mitteln dieser Gefahr entgegen zu treten.

Eine Verhütung des Verfalls der einzelnen Gemeinden wegen starken Schleichhandels kann keinesfalls erfolgen. Die Verhütung des Schleichhandels liegt daher auch im eigenen Interesse einer jeden Gemeinde.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, in öffentlichen Versammlungen ihrer Gemeinde hierüber aufzuklären und sie vor der Abgabe von Kartoffeln im Schleichhandel zu warnen.

Der Kreisausschuss des Oberwesterwaldkreises.

Urteil.

Wird veröffentlicht.

Hagenburg, den 27. 4. 1918. Der Bürgermeister.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hagenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.



Wiedersehen ist unsere Hoffnung.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein herzenguter Mann, der treubeforgte Vater meines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Krankenträger

Adolf Müller

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

welcher am 10. d. M. verwundet wurde, am 16. d. M. seiner schweren Verwundung erlag. Er starb nach fast 30 monatiger Pflichterfüllung im Alter von 31 Jahren.

Dies zeigen an

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Mathilde Müller und Kind

nebst allen Angehörigen.

Müschendorf, Oberhattert, Oben-Räden und westlicher Kriegs-schauplatz, den 28. April 1918.

Bezugscheine AII und BII

Butterpapier

in großen Bogen wieder vorrätig.

Buchhandlung Th. Kirchhübel

Hagenburg, Wilhelmstraße.

Karl Baldus, Hagenburg.

Särge

von den einfachsten bis zu feinsten Ausführungen in jeder Preislage. — Lieferungen per Kiste und Bahn.

Leichenwäsche aller Art stets vorrätig.

Amlicher Talchen

des

Eisenbahndirektion

Frankfurt a.

Preis 25 Pfg. das

Ch. Kirchhübel, Hagenburg

Für Radfahrer

Spiro

bewährte Fahrrad

Erlaubnis

B. Seewald, Hagenburg

Vanillin-Zucker

im Paket zu 100 g

R. Dasbach, Hagenburg

Salinen- und Koch- und

grob und fein, in großer Lager. Ebenfalls

Brätter, batten

Gegen Eisen

Saatarten und

liefern wir Saaten

Prima Wäsche

in 50 Pfd. Ballen

Ein Versuch sehr

Carl Müller

Bahnhof Ingebach

Fernsprecher

Am Alten